

Klausur am 1. Juni 2005

- 1) Beschreiben Sie Aufbau und Funktion des "Psychischen Apparates" nach S. Freud!
- 2) Argumentieren Sie auf Grund Ihrer der Kenntnisse der Thesen Freuds und von uns besprochenen modernen Hirnforschung dafür, dass der Mensch keineswegs so frei ist, wie er meint.

Musterantwort: Bewertung 13 von 15 mögl. Punkten

zu 1) Laut Freud gibt es die bewussten, vorbewussten und unbewussten Gedächtnisinhalte. Die vorbewussten Inhalte können wir uns gelegentlich bewusst machen, wenn wir nur darüber nachdenken. Die unbewussten Inhalte lassen sich nicht oder nur schwer ins Bewusstsein rufen, da diese verdrängten, für uns unangenehmen Vorstellungen durch eine Kraft/einen Widerstand im Gehirn zurück gehalten werden.

Freuds These war, dass wir unangenehme Vorstellungen ins Unbewusste verdrängen, dass diese Inhalte aber immer wieder versuchen sich bemerkbar zu machen - z.B. in Träumen oder als Fehlleistungen.

Freud meint, dass unser bewusstes Seelenleben wesentlich durch unser Unbewusstsein beeinflusst wird. Unsere bewussten Handlungen sind also determiniert.

Des Weiteren machte Freud eine Einteilung unserer Psyche in „Es“, „Ich“ und „Über-Ich“. Das „Es“ ist die älteste psychische Schicht und beinhaltet Eigenschaften, die man geerbt hat und vor allem die Triebe (Aggression, Sexualtrieb) umfassen.

Das „Ich“ ist aus dem „Es“ entstanden, leugnet aber dessen Existenz. Das geschieht z.B., indem man im Nachhinein für seine Handlungen rationale Gründe sucht, weil einem die eigentlichen triebgesteuerten Motive peinlich wären.

Die Funktion des „Ich“ besteht darin, zwischen dem „Es“ (Triebreservoir), der Außenwelt und dem „Über-Ich“ (Gebote, Regeln) zu vermitteln. Das „Über-Ich“ ist gemäß Freud notwendig, damit sich die Individuen in die Spielregeln einer Gesellschaft einfügen und diese dann funktionieren kann. Eine Entscheidung ist dann gut, wenn Es, Außenwelt und Über-Ich im Einklang gebracht wurden. Das Ich entscheidet somit, wann und welche Triebe des Es unterdrückt werden müssen.

Das Ich handelt nach dem Prinzip des Lustgewinns und der Unlustvermeidung (z.B. Bestrafung).

Das Über-Ich ist die verinnerlichte Moralvorstellungen der Eltern, eines sozialen Milieus, einer Gesellschaft, eines Volkes oder auch von Idolen. Es entsteht in der frühkindlichen Phase, im Wesentlichen in der ödipalen Phase. In dieser Phase ist das Kind auf den Elternteil des anderen Geschlechtes so fixiert, dass der gleichgeschlechtliche Elternteil als übermächtiger Rivale erscheint. Da von außen Bestrafung droht, wenn das Kind sexuelle Motive für sich vereinnahmen will, werden diese Vorstellungen ins Unbewusste verdrängt. Außerdem findet eine Identifizierung mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil und dessen Moralvorstellungen statt. Als Kind wird

man für „böse Taten“ bestraft und für „gute Taten“ belohnt. Anfangs hat man diese Moral noch nicht verinnerlicht. Man handelt nur moralisch aus Angst erlappt zu werden oder aus Angst vor Liebesentzug. Mit der Zeit und mit der Identifizierung mit den Eltern werden die Wertvorstellungen verinnerlicht. Die ödipale Phase wird in der Pubertät mit der Wahl von Geschlechtspartnern überwunden. Falls es in der stufenförmigen Entwicklung des Über-Ichs in der kindlichen Phase zu Störungen gekommen ist, kann dieses später zu Neurosen führen.

Von der Kindheit an, mit Verinnerlichung der Moralvorstellungen, haben wir also ein Strafbedürfnis für schlechtes Handeln, was uns dann Schuldgefühle bereitet. Aggressionen, die das „Es“ gegenüber anderen hegt, werden vom „Ich“ unterdrückt. Jedoch der bloße Gedanke an eine böse Tat wird schon mit der gleichen Aggression vom Über-Ich bestraft. Je öfter man die Triebe unterdrückt, desto stärker wird das Über-Ich.

zu 2) Wie schon erwähnt ist Freuds These, dass unangenehme Gedächtnisinhalte ins Unbewusste verdrängt werden, diese Inhalte aber immer wieder verdrängt werden, diese Inhalte aber immer wieder versuchen, (z.B. durch Fehlleistungen oder Träume) in unser Bewusstsein zu dringen. Das Unbewusste lenkt unser Bewusstsein, denn unsere Triebe lassen sich eben doch nicht ganz unterdrücken. Für die Unterdrückung der unangenehmen Inhalte muss eine enorme Kraft aufgewendet werden. Wenn man müde ist oder einen zu niedrigen Blutzuckerspiegel hat, spielt uns unser Gehirn „Streiche“. Das Unbewusste kommt zum Vorschein (Fehlleistungen wie Déjà-vu). Werbefachleute machen sich unsere unbewussten Triebe zunutze, meistens den Sexualtrieb. So hat die Coca-Colaflasche eine geschwungene Form, die vielleicht an einen Frauenkörper erinnert. Außerdem kommt in der Werbung u.U. ein hübscher junger Mann vor. Wenn man dann vor die Wahl „Pepsi oder Cola“ gestellt wird, kann es sein, dass man wegen der genannten Gründe unbewusst die Cola wählt, aber im Nachhinein nach anderen Gründen für diese Wahl sucht: „Cola schmeckt mir besser.“ Ein weiterer Grund könnte sein, dass eine Person, die wir sehr schätzen, am Vortag Cola getrunken hat.

Freuds Modell des psychischen Apparates konnte von ihm damals nicht empirisch nachgewiesen werden. In der modernen Gehirnforschung versucht man mittels Kernspintomographie die bei einer bestimmten Handlung aktiven Gehirnregionen herauszufinden. So könnte man auf dem Computerbildschirm sehen, was jemand gerade denkt. Manche Funktionen hat man schon mittels hirngeschädigter Personen herausgefunden. Wenn bestimmte Gehirnregionen geschädigt waren, konnten sie z.B. nur noch Momentaufnahmen, keine zusammenhängenden Abläufe erkennen. Durch elektrische Reizung einiger Gehirnregionen konnten Menschen zu Handlungen gezwungen werden, von denen sie nachher meinten, diese bewusst getätigt zu haben (z.B. das Heben eines Armes). Wenn man nur das Rückenmark reizte, geschahen die Handlungen sogar völlig unbewusst.

Freud war auch besonders an der Macht der Verdrängung interessiert, da ja verdrängte, unangenehme Vorstellungen zu Neurosen führen können, ohne dass die Patienten sich der eigentlichen Gründe bewusst sind. Z.B. war einmal eine Frau in ihren Schwager verliebt und freute sich insgeheim über den Tod ihrer Schwester. Das führte zu so starken Schuldgefühlen, dass sie psychisch krank wurde. Nach der Bewusstmachung dieser Tatsache durch Freud wurde die Patientin wieder gesund.